

Forum der Leser

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1975)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

dachten (bei uns heisst das entsprechende Sendegefäss «Zum neuen Tag»). Die Studienarbeit mit vielen praktischen Versuchen moderner Kurzverkündigung geschah in enger Verbindung mit Funkhäusern und ist deshalb auch weitgehend mediengerecht. Für jeden, der in irgendeiner Form versucht, das Evangelium zeitgerecht in einem unkirchlichen Raum weiterzugeben, ist das dritte Kapitel wichtig, wo unter soziolinguistischen Gesichtspunkten die schichtspezifischen Hindernisse der Verkündigung am Beispiel der Rundfunkandacht untersucht werden. Das Ergebnis: «Die Unterschicht findet im Rundfunk den Mittelschichtsbetrieb Kirche wieder, wie sie ihn auch sonst kennt». Diese Feststellung müsste einen eigentlich resignieren lassen. Die vielen lebendigen, manchmal auch kühnen Beispiele von Rundfunkandachten, die in diesem Buch zu finden sind und die keineswegs nur verstandesmässig ansprechen, relativieren dieses Ergebnis. Sie sind das Beste am Buch und ermuntern direkt, es wieder und wieder neu und besser zu versuchen. Andres Streiff

Filmwirtschaft in der BRD und in Europa

Ökonomie, Ideologie, Mythos

Neue Filmpublikationen

«*Filmwirtschaft in der BRD und in Europa*» (Hanser-Verlag) ist eine Streitschrift, nichts «Wertfreies» also. *Michael Dost*, *Florian Hopf* und *Alexander Kluge* haben darin Argumente für eine Reform der bundesdeutschen Filmförderung kompiliert. Zu Recht gilt ihnen das bestehende Gesetz als «Schnulzenkartell», verpflichtet es doch die öffentliche Hand, auch «Käpt'n Rauhbein aus St. Pauli», «Was ist denn bloss mit Willi los?» und dergleichen mitzufinanzieren.

Doch kann man von dem aktuellen innenpolitischen Gebrauch absehen, den die Autoren namens einer «Pressure-Gruppe» von Filmemachern und Journalisten von den beigebrachten Informationen machen. Diese haben, wenn zum Beispiel die jahrelang methodisch betriebene amerikanische Durchdringung der westeuropäischen Filmindustrien dokumentiert wird, ihren Eigenwert, auch ausserhalb der Bundesrepublik. Oder auch wenn gezeigt wird, wie sich der Film in den letzten dreissig Jahren vom führenden Massenmedium zum blossen Komplementärmedium des Sender- und Kassettenfernsehens zurückgebildet hat. Ein Funktionswandel, der den Filmindustriellen reichlich spät bewusst geworden ist: Sie neigten stets und neigen noch dazu, entweder vor den Veränderungen euphorisch die Augen zu verschliessen oder häufiger noch in Torschlusspanik zu verfallen, retten zu wollen, was noch zu retten ist. Der blöde Porno, mit dem das Kino eine un stabile Laufkundschaft neu erworben, einen Teil des herkömmlichen Publikums jedoch vergrault hat, ist der deutlichste Ausdruck dieser Endzeitstimmung.

FORUM DER LESER

Zeitspiegel – Spiegel einer (oberflächlichen) Zeit?

Im «Zeitspiegel» des Deutschschweizer Fernsehens vom Montag, 14. April, zum Thema «Sterbehilfe» bekam der Zuschauer eine Information, die einmal mehr grundsätzliche und methodische Fragen einer solchen Sendung aufwarf. «*Sterbehilfe – Ja oder Nein?*» Ein Moderator und Präsentator erschien am Bildschirm, der sowohl in seinen einführenden Worten wie am Schluss der Sendung durch offensichtliche Inkompetenz auffiel. Allgemeinplätze, die zur Zeit in jedem Heftli zu lesen sind, «führten in die Probleme ein». Da sich die Öffentlichkeit seit der Affäre im Triemli-Spital sensibilisiert fühle, müsse das Problem geschmiedet werden, so lange es heiss sei. Allerdings wurde nicht verschwiegen, dass ja der Tod in der modernen Gesell-

schaft nahezu völlig tabuisiert wird. Und last but not least wurden eine oder zwei Sequenzen präsentiert, in denen sich Dr. Kübler-Ross zu den Problemen äusserte. Hier verriet die Redaktion vollends ihre sachliche Inkompetenz, beinhalteten doch diese Äusserungen nebensächliche Aussagen der Schweizer Ärztin in Amerika.

Amerika – du hast es besser!

Auch in Sachen Sterbehilfe! Denn dort in der «Neuen Welt» wird nicht nur über den Tod geredet, dort wird auch die «Wahrheit am Krankenbett eines Unheilbaren» gesagt, finden Kolloquien mit Vertretern verschiedener Helferberufe statt, in deren Mittelpunkt die Gespräche mit unheilbaren Patienten stehen. Ja noch mehr: Sozialarbeiter, Theologen, Psychologen und Ärzte werden in einem gruppenspezifischen Training zur Verarbeitung der Probleme um Krankheit, Tod und Sterbehilfe angeleitet. Und gelb vor Neid muss jeder Schweizer werden: Im Lande der unbegrenzten Möglichkeit scheinen die Ärzte beinahe unbegrenzt Zeit für Gespräche (!) mit Kranken zu haben, die entweder eine schlechte Prognose haben oder in einem altersbedingten Abbauprozess stehen. Was aber vollends nur bei Onkel Sam möglich sein dürfte: Sequenzen um Sequenzen aus Intensivabteilungen wurden gezeigt, in denen Kranke minutenlang gefilmt und dann auch gezeigt werden, wie sie völlig ausgeliefert an die Apparate und umgeben von einem Heer von Ärzten und Schwestern ihrem ungewissen Schicksal entgegengehen.

Filme: willkommener Füllsel

Diesem Eindruck konnte ich mich auch bei dieser Sendung nicht entziehen. Heilfroh scheint nämlich der Moderator gewesen zu sein, amerikanisches Filmmaterial präsentieren zu können, das dem rückständigen Schweizer Publikum sensationelle Informationen vermittelte. Abgesehen von der ungenügenden Bildqualität dieser eingblendeten Sequenzen, befriedigt es in keiner Weise, wenn irgend ein Grünschnabel Kommentare spricht, die weder aus eigener beratender Tätigkeit geschweige denn Vertrautheit mit der Sachdiskussion kommen. Mediengerechter müssten mir die Medienfachleute in ihren Sendungen entgegentreten, soll ich an ihre «Botschaft glauben». Warum kein Gespräch mit schweizerischen Fachleuten nach der Visionierung des amerikanischen Filmmaterials? Warum in den Literaturhinweisen zwei Bücher angeben – das eine natürlich aus der Hand von Dr. Kübler-Ross – die nur ausländische Problemstellungen und Diskussionslagen enthalten? Und wenn schon amerikanisches Filmmaterial – warum in solch schlechter Qualität (unnatürliche Farben und verrissene Bilder)? Wurde es via Satellit überspielt oder war es eine schlechte Kopie?

Tips für Kurse oder Tagungen über Sterbehilfe und Euthanasie

Die öffentliche Meinungsbildung auch über diese Probleme steht uns noch bevor. Denn eine Initiative ist lanciert. Ähnlich wie bei derjenigen über den Schwangerschaftsabbruch werden sich Parteien, Kirchen, Einzelpersonen und natürlich auch die Medien dazu äussern. In den Kirchgemeinden und Pfarreien besteht die einzigartige Möglichkeit, in umfassenderen Kursen die komplexen Probleme zur Sprache zu bringen, indem man verschiedene Informanten beizieht, anregende Aufklärung anbietet und zu einem intensiven und offenen Dialog anleitet. Diese Forderungen müssen gerade angesichts solch oberflächlicher «Zeitspiegel» gestellt werden, soll der ganze Fragenkreis nicht unter den Ha(e)mmer(li) kommen. Die individual- und sozialetischen Gesichtspunkte werden ganz neu ins Bewusstsein gebracht werden müssen, wollen wir nicht eine Geisteshaltung à la Drittes Reich wiederum aufkommen lassen. Von all diesen Dimensionen war in jener Sendung des Fernsehens DRS überhaupt nicht die Rede.

Kurt Flückiger